

Václav Bok Zu Stand und Aufgaben der Erforschung der mittelalterlichen deutschen Literatur aus den böhmischen Ländern	123
Hana Marková Hájek's "Kronika česká" (1541) und die deutsche Übersetzung von Johann Sandel (1596)	137
Mária Papsonová Das Stadtrechtsbuch von Žilina und das Magdeburger Recht	149
Emil Skála Deutsch und Tschechisch im mitteleuropäischen Sprachbund	173
Ludovít Petraško Aus der Geschichte einer (beinahe) vergessenen Minderheit	181
Dagmar Košťálová Prof. Elemír Terray im Kontext der slowakischen Germanistik. Zu seinem siebzigsten Geburtstag	189
Günter Hartung Laudatio für Kurt Krolop	197
Adressen und Mitarbeiter germanistischer Einrichtungen und Abteilungen für Fremdsprachen (DaF) in der ČSFR	199
brücken 1984 - 1989, Inhaltsübersicht	210
Neuerscheinungen	224

JIŘÍ KOŘALKA

Nationale und regionale Identität der Tschechen und der Deutschen in den böhmischen Ländern

Im böhmisch-mährischen Raum war die nationalpolitische Identität der Bevölkerung noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts und zum Teil auch darüber hinaus höchst unsicher und oft kontradiktorisch. Nicht zuletzt waren viele Komplikationen mit der inhaltlichen Verschiedenheit und Unübertragbarkeit des Begriffspaars *nation* und *people/people* in englischer und französischer Sprache, *Nation* und *Volk* in deutscher Sprache, *národ* und *lid* in tschechischer Sprache verbunden. Während in der westeuropäischen Auffassung die Nation eindeutig mit einer selbständigen nationalpolitischen Aktivität und mit dem Territorialstaat verbunden war, entwickelte sich in Deutschland auch der Begriff der *Kulturnation*, wobei das zweite Glied des Begriffspaars in deutscher Sprache, d. h. *Volk*, eine weitaus größere ethnisch-nationale Ladung außerhalb der politischen Sphäre besaß, als dies bei *people* oder *peuple* der Fall war. Der traditionelle tschechische, in der ersten Hälfte des 19. Jh. herausgebildete Begriff *národ* stand etwa in der Mitte zwischen den deutschen Begriffen *Nation* und *Volk*, wogegen der tschechische Begriff *lid* keinen Plural bilden kann und bloß den demokratischen und kollektivistischen Inhalt des Volksbegriffs beibehalten hat.¹ Es zeigt sich, daß die im 19. Jh. in Europa klar zutage tretende Nationalisierung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens direkt und kausal mit der Modernisierung und dem sozialen Wandel verbunden war. Nicht nur die Überbrückung ständischer und regionaler Grenzen innerhalb eines Landes, sondern auch die Entfaltung der kapitalistischen Wirtschaft, des Handels und des Verkehrs, sowie auch der Aufbau einer effektiven Staats- und Selbstverwaltung waren ohne eine gemeinsame Sprache und ohne ein regionales Nationalbewußtsein auf lange Sicht nicht denkbar. Die in Europa betsehenden dynastischen Nationalstaaten bedienten sich diesbezüglich oft derselben Mittel wie die nach Emanzipation strebenden Nationalbewegungen.² Es stellt also kein böhmisches Spezifikum dar, daß das gesamte gesellschaftliche Leben zu jener Zeit einen vorwiegend nationalen Charakter annahm, als die bis dahin unterprivilegierten Klassen und Schichten zur selbständigen gesellschaftspolitischen Aktivität erwachten. Spezifisch scheint jedoch der Umstand zu sein, daß diese Entwicklung in

Böhmen mit fünf verschiedenen, meistens aufeinanderprallenden nationalpolitischen Tendenzen und den entsprechenden Nationalbegriffen verbunden war.³

1. Tendenz zum staatspolitischen Österreichertum

Eigentlich nur zweimal, im Reformjahrzehnt Kaiser Josephs II. zwischen 1780 und 1790 und im Neoabsolutismus der 50er Jahre des 19. Jh., wurde von Wien aus ein energischer Versuch unternommen, die ethnisch-sprachlich bunte Bevölkerung des Habsburgerreiches im nationalpolitischen Sinne zu einer österreichischen Staatsnation zu vereinigen. Als die wichtigste Stütze dieses österreichischen Staatspatriotismus erschienen - neben dem Kaiser und seinem Hof - das gut organisierte staatliche Beamtentum, das Offizierskorps, der höhere katholische Klerus, der zentralistisch orientierte Teil der Aristokratie und in der liberalen Ära auch das reiche Wirtschafts- und Bildungsbürgertum einschließlich des Judentums. Sehr zutreffend scheint mir der von Hermann Bahr und kürzlich von Ernst Bruckmüller geprägte Begriff der österreichischen „Hofratsnation“⁴ zu sein. Diese Tendenz war mit einer Duldung, zum Teil sogar mit der Unterstützung der ethnisch-sprachlichen und regionalen Vielfalt der österreichischen Monarchie durchaus vereinbar, allerdings unter der Voraussetzung, daß sich diese ethnisch-kulturelle Aktivität nicht auf das nationalpolitische Gebiet ausbreitete.

2. Tendenz zur Verbreitung der großdeutschen Vorstellungen gegenüber den böhmischen Ländern

Die deutsche nationale Einigungsbewegung im Vormärz und während der Revolution von 1848/49 betrachtete es als ihr Hauptziel, den ab 1815 bestehenden Deutschen Bund als Staatenbund souveräner Fürsten und freier Städte in einen deutschen Bundes- oder Einheitsstaat zu verwandeln. Dazu gehörten auch die österreichischen Länder des Deutschen Bundes - Böhmen, Mähren, das österreichische Restschlesien mit den Herzogtümern Zator und Auschwitz, das Territorium der heutigen Republik Österreich (ohne Burgenland), das slowenische Krain und Küstenland und die ethnisch-italienischen Gebiete von Trentino und Triest. In den publizistischen Diskussionen der 40er Jahre des 19. Jh. wurde in den meisten Fällen auf die sprachlich nichtdeutsche Bevölkerung des Deutschen Bundes der westeuropäische Nationsbegriff angewandt. Ähnlich wie die Bretonen, die Provenzalen oder auch die deutschsprachigen Elsässer im nationalpolitischen Sinne Franzosen waren, sollte auch in Deutschland der im Entstehen begriffene Nationalstaat die nationale Zugehörigkeit bestimmen. Demnach sollten die Tschechen in den böhmischen Ländern höchstens als eine tolerierte ethnisch-kulturelle Gruppe betrachtet, im politischen Sinne aber zu anderssprachigen Angehörigen der deutschen Staatsnation, zu *slawisch sprechenden Deutschen* erhoben werden.⁵ Von den führenden tschechischen Politikern in Böhmen wurde diese Unterordnung des ethnisch-kulturellen Tschechentums unter ein nationalpolitisches Deutschtum entschieden abgelehnt. Allerdings findet man in Mähren

noch 1848/49 einige Beispiele slawischer Mährer, die sich noch nicht als Tschechen fühlten und im nationalpolitischen Sinne als Deutsche tätig waren. Auch sonst war die soziale Überschichtung der Deutschen in den mährischen Städten einige Jahrzehnte länger als in den rein tschechischen Gebieten Böhmens vorzufinden.⁶ In den großdeutschen Auffassungen gegenüber den böhmischen Ländern bis 1866/70 und am Ende des 19. Jh. kamen neben der Betonung der wirtschaftlichen und kulturellen Stärke des deutschen Elements immer wieder geopolitische Argumente zum Tragen. Wer Wien und ganz Österreich Deutschland zuordnete, war nie bereit, auf die böhmischen Länder als dem unentbehrlichen Verbindungsgebiet zwischen dem deutschen Norden und Süden zu verzichten.⁷

3. Tendenz zum allgemeinen Slawentum

Die Fiktion einer einheitlichen slawischen Nation entstand nicht in der böhmischen Kultur und Wissenschaft. Bereits um die Mitte des 18. Jh. war die Vorstellung von der sprachlichen und kulturellen Einheit der Slawen unter westeuropäischen, deutschen und zum Teil auch polnischen Gelehrten verbreitet.⁸ In Böhmen war diese Ansicht niemals so weit wie bei den slowakischen und slowenischen Aufklärern und Romantikern verbreitet, die ihr eigenes Volk als die reinste Verkörperung des allgemeinen Slawentums, als einen Überrest des slawischen Urvolkes betrachteten. Erst in der zweiten Generation der sogenannten tschechischen Erwecker, die sich um den Sprachforscher Josef Jungmann gruppierte, wurde die slawische Begeisterung angesichts der napoleonischen Kriege durch eine offene Russenfreundlichkeit verstärkt. Die liebevolle Zuneigung Jungmanns und seiner Freunde zur *Göttin Slavia* sollte in erster Linie zur Emanzipation von einem bedrückenden Übergewicht des deutschen Elements in der Gesellschaft und Kultur der böhmischen Länder dienen. Es wurde sogar erwogen, die tschechische Sprache dem Russischen anzupassen und von verschiedenen Stämmen der *slawischen Nation* zu sprechen.⁹ Das war jedoch nur möglich, solange eine kulturelle Einheit in Vielfalt in Betracht kam. In der politischen Sphäre zerschlug sich jede allslawische Tendenz an den machtpolitischen Aspirationen Rußlands, so erstmals bei der Unterdrückung des polnischen Aufstandes von 1830/31, und dann immer wieder bei jedem persönlichen Kennenlernen der russischen Zustände.¹⁰ Die slawischen Illusionen hatten bei den Tschechen eine merkwürdige Regenerationskraft, aber niemals als eine selbständige nationalpolitische Tendenz, immer bloß als Bestandteil der nationalen Ideologie der Tschechen in Auseinandersetzung mit den Deutschen.

4. Landespatriotische Tendenzen

Die beiden landespatriotischen Tendenzen, der Bohemismus in Böhmen und der Moravismus in Mähren, waren sehr bedeutend und wirkten langfristig. Sie knüpften an die ständisch-politischen Auffassungen der Landtage und Landesausschüsse des Königreichs Böhmen und der Markgrafschaft Mähren vor 1848 an und zeichneten sich dadurch aus, daß sie nur die politisch

privilegierten Kräfte, in erster Linie den Herren- und Ritterstand, zu einer politischen Nation erklärten, ohne Rücksicht auf etwaige ethnisch-sprachliche Unterschiede.¹¹ Man sprach absichtlich von einer zweisprachigen böhmischen oder mährischen Nation.¹² Auch diese Tendenz konnte sich nur vor der allgemeinen Demokratisierung der Gesellschaft, vor der Einbeziehung der ursprünglich nicht privilegierten Schichten in das nationalpolitische Leben erfolgreich behaupten. Dann bildeten sich aus dem Bohemismus zwei entgegengesetzte Strömungen heraus: a) Unter dem Einfluß großdeutscher Auffassungen wurde das Land Böhmen als ein altes deutsches Reichsland und die Böhmen als ein Stamm der deutschen Gesamtnation, ähnlich wie die Sachsen, Bayern oder Franken angesehen, und die Tschechen waren nur eine ethnische Gruppe innerhalb dieses Stammes. b) Der tschechischen Auffassung gemäß waren die Begriffe *böhmisch* und *tschechisch*, *die Böhmen* und *die Tschechen*, völlig identisch. In der tschechischen Sprache gibt es für sie ohnedies nur einen einzigen Terminus *český*, *Češi*, ähnlich wie die ungarische Sprache für *ungarisch* und *magyarisch*, *uherský* und *maďarský*, nur ein Wort, *magyar*, hat. Die etwa 37% Deutschen in Böhmen wurden dementsprechend als anderssprechende Böhmen betrachtet, sofern sie für die autonomen Rechte des Landes einzustehen bereit waren, oder aber zu Fremdlingen erklärt, wenn sie gesamtösterreichische oder gesamtdeutsche Ansichten vertraten.¹³

5. Das siegreiche nationalpolitische Tschechentum

Die meisten tschechischen politischen Parteien vor 1918 (bis auf die Sozialdemokraten und Masaryks Realisten) wehrten sich mit allen erdenklichen Mitteln gegen den Gebrauch der Begriffe *tschechisch* und *die Tschechen* in deutscher Sprache.¹⁴ Nachdem die bereits früher sporadisch gebrauchten Bezeichnungen in der *Augsburger Allgemeinen Zeitung* im August 1839 und in den folgenden Jahren (damals noch in der *Schreibweise czechisch*, *Czechen*) erschienen waren, wurden sie tschechischerseits in den meisten Fällen als eine Erniedrigung, Deklassierung, sogar als ein Schimpfwort empfunden. In ihrem Verständnis bezeichneten die Worte *tschechisch* und *Tschechen* eine ethnische Gruppe ohne selbständige politische Bedeutung, ein geschichtsloses Volk, während *böhmisch* und *Böhmen* einer europäischen Nation, als Erben einer glorreichen historischen Tradition zugeordnet wurden. Auch eine andere begriffliche Unterscheidung war vor 1848 in publizistischen Kommentaren über Böhmen geläufig. Als *Czechen* erschien nur die nationalpolitisch unbeeinflusste, mehr oder weniger ungebildete, ein "slawisches Idiom" sprechende Bevölkerung, während die nationalen Aktivisten als *Czechomanen* abgetan wurden. Noch im Frühjahr 1848 konnten sich die meisten politisch aktiven Deutschen unter der Neubildung *Czechen* kaum etwas Bestimmtes vorstellen, vielleicht eine Volksklasse, "die den Heloten Griechenlands vergleichbar wäre".¹⁵ Während der Revolution von 1848/49 zeigte sich klar, daß die Entwicklung der tschechischen Nationalbewegung bereits fortgeschritten war. Mit der Nichtbeteiligung an der Frankfurter Nationalversammlung befolgten ebenso wie bei den Landtags- und Reichstagswahlen alle tschechischen Wahlkreise in

Böhmen die Weisungen der tschechischen nationalpolitischen Führer aus Prag. In der zweiten Hälfte des 19. Jh. veränderten sich die Tschechen von einer rechtlosen ethnisch-sprachlichen Gruppe (neben der privilegierten ständischen Nation der Böhmen) zu einer modernen, sozial differenzierten nationalen Gesellschaftsstruktur. Gerade die Tschechen vor 1918 können als Verkörperung jenes Typus der nationalstaatlichen Entwicklung gelten, wo eine Nation ihren späteren Staat "in einer staatsoppositionellen Nationalgesellschaft vorgeformt"¹⁶ hatte. Unter diesen Umständen wurde eine allgemeine Anwendung der wissenschaftlich genaueren und politisch zutreffenden Terminologie nur zu einer Frage der Zeit. Es war kein Zufall, daß die Begriffe *tschechisch* und *Tschechen* in deutscher Sprache zuerst von den national versöhnlichsten Gruppen der tschechischen Politik um die Jahrhundertwende verwendet wurden, deren Horizont die deutschsprachige Umwelt überstieg.¹⁷

6. Tendenz zum mährischen Regionalismus

Seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts ist es grundsätzlich gelungen, die meisten politischen Repräsentanten der tschechisch sprechenden Mährer für ein gemeinsames Vorgehen mit den böhmischen Tschechen zu gewinnen. Der Sieg der tschechischen nationalpolitischen Tendenz in Mähren war allerdings und ist bis heute nicht so eindeutig wie in Böhmen. Einerseits wirkte der zweisprachige mährische Landespatritismus wesentlich länger als der Bohemismus in Böhmen und hat dazu beigetragen, daß der tschechisch-deutsche Nationalitätenkonflikt in Mähren in gemäßigeren Formen verlief und zeitweilig durch den Mährischen Ausgleich von 1905 beigelegt wurde.¹⁸ Andererseits wird in jüngster Zeit darauf aufmerksam gemacht, daß in Mähren neben den anfangs erwähnten fünf Tendenzen einer modernen nationalen Entwicklung noch eine andere, sozusagen die sechste Tendenz immer wieder zutage trat, nämlich der slawische Moravismus mit dem Bestreben, die Mährer als einen eigenständigen slawischen Stamm zwischen den böhmischen Tschechen und den Slowaken zu konstituieren.¹⁹ Der Versuch, um 1840 eine selbständige mährische Sprache als Schriftsprache ins Leben zu rufen,²⁰ blieb ohne Erfolg und wurde von den führenden, in Mähren gebürtigen Tschechen, wie Palacký u. a., mit Entschiedenheit abgelehnt. Die regionale Verschiedenheit zwischen böhmischen und mährischen Tschechen kann jedoch nicht geleugnet werden und bricht bei jeder Lockerung der politischen Verhältnisse erneut hervor. Der neu erwachte Regionalismus gehört zu den bemerkenswertesten Erscheinungen der letzten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts. Die Größe einzelner Regionen hängt zu einem wichtigen Teil davon ab, welches übergeordnete größere Territorium in Frage kommt. In der alten Habsburgermonarchie konnte man entweder die Länder der böhmischen Krone als ein Ganzes, oder Böhmen und Mähren separat, als Regionen, und zwar im Rahmen der Monarchie als die wichtigsten altindustrialisierten Regionen betrachten. Falls aber Böhmen oder Mähren in Betracht kämen, wie dies in einer national orientierten Geschichtsschreibung oder Geographie

der Fall ist, dann treten kleinere, wirtschaftlich und kulturell verschiedene Regionen in den Vordergrund, etwa Nordböhmen als das früheste Industriegebiet, Südböhmen und Südmähren als landwirtschaftliche Gebiete mit der ursprünglichen Vorherrschaft des aristokratischen Großgrundbesitzes. In Mähren sind bis heute traditionelle ethnographische Regionen sehr einflußreich, wie die Hanna (in Mittelmähren), die mährische Wallachei (in Ostmähren), die mährische Slowakei (in Südostmähren, wo die Schriftsprache tschechisch, nicht slowakisch ist). Es war bezeichnend, daß das Vorhandensein regionaler Verschiedenheiten und sprachlicher Dialekte von den nichttschechischen nationalspezifischen Tendenzen, das heißt vom Österreichertum und Großdeutschtum, oft hervorgehoben wurde, um die Zugehörigkeit Mährens oder einzelner mährischer Regionen zur tschechischen Nation in Frage stellen zu können.

7. Regionalismus der Deutschen in den böhmischen Ländern

Die nationale Identität der Deutschen in Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien geriet während des 19. und 20. Jh. ins Wanken. Nach den Kriegen von 1866 und 1870/71, als der preußisch-deutsche Nationalstaat endgültig unter Ausschluß der österreichischen Kronländer des Deutschen Bundes entstanden war, wurden die Deutschen in den böhmischen Ländern durch die Staatsgrenze und die abweichende wirtschaftliche, politische und kulturelle Entwicklung von der deutschen Staatsnation im Reich getrennt. Sie mußten in Kauf nehmen, daß sich das Deutsche Reich wenigstens in den ersten Jahrzehnten seines Bestandes für saturiert erklärte und kein Interesse daran hatte, durch die Aufnahme mehrerer Millionen von Katholiken und Nichtdeutschen die inneren Probleme des Reiches noch mehr zu belasten.²¹ Die deutsche Bevölkerung in West- und Nordböhmen, in Nordmähren und Österreichisch-Schlesien, auch in den deutschen Sprachinseln innerhalb der böhmischen Länder, war durch die kompakte tschechische Besiedlung und durch den erfolgreichen Aufstieg der tschechischen Gesellschaft immer stärker von den österreichischen Deutschen getrennt, mit denen sie bislang gemeinsam die führende, wenn auch nicht immer herrschende Nationalität der Monarchie gebildet hatten. Zwischen den deutschböhmischen, alpenösterreichischen und Wiener Politikern kam es oft zu wesentlichen Meinungsverschiedenheiten.²² Die Tradition des böhmischen und des mährischen Landespatritismus verlor sich unter den Deutschen in den böhmischen Ländern zusehends. Ein starkes regionales Bewußtsein bildete demnach das wahre Gegenstück der mangelnden nationalpolitischen Identität der Deutschen in den böhmischen Ländern. Ihre Siedlungsgebiete waren zumeist geographisch zerstreut und nur über das tschechische Territorium verkehrsmäßig verbunden. Diese Tendenz wurde auch dadurch verstärkt, daß die Deutschen in Böhmen kein allgemein anerkanntes und wirksames Zentrum besaßen, das nur annähernd der Bedeutung Prags für die tschechische Nationalbewegung entsprochen hätte - Reichenberg/Liberec, Aussig/Ústí n. Labem oder Eger/Cheb waren niemals mehr als regionale Zentren. Die einzige deutsche Universität der böhmischen Länder wirkte seit 1882 in Prag, wo die

Deutschen zu einer zahlenmäßig immer geringeren Minderheit herabsanken. Alle größeren Städte in Mähren und Österreichisch-Schlesien, das heißt Brünn/Brno, Olmütz/Olomouc, Ostrau/Ostrava und Troppau/Opava, besaßen zwar bis 1918 eine deutsche Stadtverwaltung, aber alle diese Städte mußten sich ständig mit tschechischsprachigen Vorstädten und mit einer tschechischen landwirtschaftlichen Umgebung auseinandersetzen, so daß sich der deutschmährische Regionalismus mit noch kleineren Zentren als in Böhmen abfinden mußte. Demgemäß war ein großer Teil der deutschen Journalistik und Publizistik in Böhmen und Mähren regional und lokal gebunden.

8. Die Leute dazwischen

Es wäre eine unvertretbare Verarmung des vielschichtigen tschechisch-deutschen Verhältnisses in den böhmischen Ländern, wenn bemerkenswerte Persönlichkeiten und Gruppen, die außerhalb der beiden ausgeprägten nationalen Lager standen oder ihre nationale Zugehörigkeit bewußt wechselten, unberücksichtigt blieben. Ihre Tätigkeit war undankbar und insofern nicht leicht, denn sowohl die tschechische wie auch die deutsche Öffentlichkeit war nur zu Zeiten einer verhältnismäßigen Beruhigung des Nationalitätenkonfliktes bereit, ihnen Gehör zu schenken. Die Aufmerksamkeit der bisherigen historischen Forschung galt nur ausnahmsweise den hochinteressanten Schicksalen solcher Vorkämpfer und Mittler einer nationalen Versöhnung, von denen der zunächst tschechisch schreibende, nach 1861 aber in der deutschliberalen Verfassungspartei tätige Brüner Journalist Jan Chéral,²³ die Angehörigen der ersten Generation der internationalen Sozialisten in Nordböhmen, besonders in Reichenberg,²⁴ oder der deutsche Großgrundbesitzer und Schulpolitiker Josef Heinrich²⁵ aus Krč bei Prag, die bekanntesten sind. Es gab daneben viele andere Gegner und Opfer des einseitigen Nationalismus, Anhänger eines zweisprachigen Bohemismus auch nach der Aufspaltung in nationale Fronten - Adelige, jüdische Kaufleute und Intellektuelle, Pazifisten, international gesinnte Sozialdemokraten, Männer und Frauen aus gemischten Ehen, opferwillige Übersetzer aus dem Tschechischen unter den Deutschen und aus dem Deutschen unter den Tschechen.

Anmerkungen

1. Vgl. KOŘALKA, J.: Co je národ? Praha 1969, S. 13-17.
2. LEMBERG, E.: Nationalismus, Bd. 1: Psychologie und Geschichte. Reinbek bei Hamburg 1964, S. 86-164.
3. Zusammenfassend vgl. KOŘALKA, J.: Fünf Tendenzen einer modernen nationalen Entwicklung in Böhmen. In: Österreichische Osthefte, Jg. 22 (1980), S. 199-213.
4. BRUCKMÜLLER, E.: Nation Österreich. Sozialhistorische Aspekte ihrer Entwicklung. Wien/Köln/Graz 1984, S. 66.
5. Vgl. WOLLSTEIN, G.: Das Großdeutschland der Paulskirche. Nationale Ziele in

der bürgerlichen Revolution 1848/49. Düsseldorf 1977, S. 190 f.; KOŘALKA, J.: Prag - Frankfurt im Frühjahr 1848. Österreich zwischen Großdeutschtum und Austroslawismus. In: LUTZ, H. und H. RUMPLER (Hg.): Österreich und die deutsche Frage im 19. und 20. Jahrhundert. Probleme der politisch-staatlichen und soziokulturellen Differenzierung im deutschen Mitteleuropa. Wien/München 1982, S. 117-139.

6. GLASAL, H.: Der Mährische Ausgleich. München 1967, S. 18-23.

7. Vgl. KOŘALKA, J.: Všeněmecký svaz a česká otázka koncem 19. století. Praha 1963, S. 33-38.

8. WOLLMAN, F.: Kdo "nasugeroval" Evropě mythus o jednotě Slovanstva? In: Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity (řada C 8). Brno 1961, S. 348-361.

9. SCHAFFARIK (= Šafařík/Šafárik), P.J.: Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten. Ofen 1826; KOLLÁR, J.: Über die literarische Wechselseitigkeit zwischen den verschiedenen Stämmen und Mundarten der slawischen Nation. Pest 1837.

10. Vgl. ŠMERDA, M.: Polsko-ruský spor a naše národní obrození. In: Slovanský přehled 52, (1966), S. 219-225.

11. Vgl. DRABEK, A.M.: Die Desiderien der böhmischen Städte von 1791. Überlegungen zu ihrem ideellen Gehalt. In: SEIBT, F.(Hg.): Die böhmischen Länder zwischen Ost und West. Festschrift für Karl Bosl zum 75. Geburtstag. München/Wien 1983, S. 132-142.

12. So z.B. František Palacký in seiner Rede vom 13. Juni 1868. PALACKÝ, F.: Spisy drobné, díl 1: Spisy a řeči z oboru politiky, hg.v. Bohuš RIEGER, Praha 1898, S. 303. Vgl. KOŘALKA, J.: K pojetí národa v české společnosti 19. století. In: Povědomí tradice v novodobé české kultuře (Doba Bedřicha Smetany). Praha 1988, S. 29-38.

13. Vgl. RAK, J.: Das Stereotyp des Deutschen im tschechischen historischen Bewußtsein. In: Österreichische Osthefte, Jg.31 (1989), S. 88-102, bes. S. 97.

14. Vgl. KRAUS, A.: Böhmisches oder tschechisch? In: Naše doba, Jg. 24 (1917), S. 341-348, 521-528, 601-608; BEER, A.: K dějinám slov böhmisches a čechisch. Praha 1917; sowie die darauffolgenden Repliken und Dupliken von beiden Verfassern.

15. Viktor Freiherr von Adrian-Werburg am 18. April 1848 über seine Eindrücke vom Frankfurter Fünfziger-Ausschuß. Constitutionelle Donau-Zeitung, Nr. 19 vom 19.4.1848.

16. SCHIEDER, Th.: Das deutsche Kaiserreich von 1871 als Nationalstaat. Köln/Opladen 1961, S. 8.

17. Charakteristisch waren die Titel zweier in deutscher Sprache herausgegebener Zeitschriften, *Čechische Revue* von Arnošt Kraus und *Der čechoslawische Sozialdemokrat*, redigiert von Lev Winter.

18. Vgl. LUFT, R.R.: Die Mittelpartei des mährischen Großgrundbesitzes 1879 bis 1918. Zur Problematik des Ausgleichs in Mähren und Böhmen. In: SEIBT, F. (Hg.): Die Chance der Verständigung. Absichten und Ansätze zu übernationaler Zusammenarbeit in den böhmischen Ländern 1848-1918. München 1987, S. 187-243.

19. MALIŘ, J.: Mähren auf dem Weg vom mährischen Separatismus (Moravismus) zum tschechischen Nationalismus. In: Studiengruppe tschechischer und deutscher Historiker "Tschechen und Deutsche 1780-1947". 1. Kolloquium, Bad Homburg 7.-10. März 1990 (pre-print).

20. Vgl. HÝSEK, M.: Dějiny tzv. moravského separatismu. In: Časopis Matice moravské, Jg. 33 (1909), S. 24-51, S. 146-172.

21. Vgl. BUSSMANN, W.: Das Problem Österreich in der Zeit Bismarcks, vor dem Ersten Weltkrieg und in den Jahren der Weimarer Republik. Ein Beitrag zur Frage der "Uneigennützigkeit" und zur diplomatischen Überlieferung. In: DOLLINGER, H. u. a. (Hg.): Weltpolitik, Europagedanke, Regionalismus. Festschrift für Heinz Gollwitzer.

Münster 1982, S. 287-303.

22. Vgl. FELLNER, F. (Hg.): Schicksalsjahre Österreichs. Das politische Tagebuch Josef Redlichs. Bd. 1, Graz/Köln 1954, S. 84.

23. TRAPL, M.: Novinář Jan Ohéřal. Nástin jeho života a díla se zvláštním zřetelům k působení na Moravě. Ostrava 1969.

24. KOŘALKA, J.: Severočestí socialisté v čele dělnického hnutí českých a rakouských zemí. Liberec 1963.

25. LEMBERG, H.: Verräter oder Vorkämpfer der Verständigung? Der Prager Politiker und Pädagoge Josef Heinrich (1837-1908). In: Bildungsgeschichte, Bevölkerungsgeschichte, Gesellschaftsgeschichte in den böhmischen Ländern und in Europa. Festschrift für Jan Havránek zum 60. Geburtstag. Hg. v. LEMBERG, H., K. LITSCH, R. G. PLASCHKA u. G. RÁNKI. Wien/München 1988, S. 307-323.